

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Postgebühren. Die Frau und ihre Welt,
Der heitere Alltag, Praktisches Wissen für Alle, Unterhaltungsbelle.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Preis pro Nummer 10 Pf.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgespaltene, 10 mm hohe (Netto-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit
für Nachdruck, Datumsangabe und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerbühren
für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer
Nr. 71

Dienstag, den 13. Juni 1933

26. Jahrgang.

Die Londoner Konferenz eröffnet

MacDonald fordert Wirtschaftseinheit der Welt — Keine Teilmaßnahmen — Zum Erfolg entschlossen

Weltwirtschaftskonferenz eröffnet

London, 13. Juni.

Die Londoner Presse steht völlig im Zeichen der groß-
tönigsten nachmittags vom König feierlich eröffnet wurde. In
Anwesenheit wirtschaftlicher und finanzieller Fachleute wer-
den die ungeheuer verwickelten Probleme geschildert, mit
denen die Welt konfrontiert ist. In London versammelten Delegierten
von 66 Nationen der Welt beschließen, die Welt-
wirtschaft der Völker als Hoffnung als Zukunft. Die Hoffnung
gründet sich auf die Erwägung, daß der ungeheure Umfang
des Zusammenbruchs des Wirtschafts- und Finanzsystems
der Welt jetzt nachdrücklich deutlich genug ist, um den Staats-
männern vor Augen zu führen. Wenn die Konferenz nicht
ein lebensfähiges Ergebnis erzielt, schreibt u. a. die „Times“,
dann sind viel schlimmere Zeiten zu erwarten, als wenn sie
niemals zusammenberufen worden wäre.

Der König von England eröffnete die Konferenz kurz
vor 3 Uhr mit einer Rede, in der er erklärte:

Zu dieser Zeit der weitverbreiteten Wirtschaftsnot hei-
ße ich Sie mit einem Gefühl tiefer Verantwortlichkeit in diesem
Saal willkommen. Ich glaube, daß es das erste mal in
der Weltgeschichte ist, daß irgendein Souverän den Vorsitz
bei der Eröffnung einer Konferenz aller Nationen der Welt
übernimmt. Ich wünsche, meiner Genugtuung Ausdruck zu
verleihen, daß eine solche Versammlung möglich ist und
mein Vertrauen auszusprechen, daß dieses gemeinsame Be-
streben zu einem nützlichen Ergebnis führen werde. Ich
hoffe, die Vertreter der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes
willkommen.

Ich bin immer dem Werk des Völkerbundes mit der
größten Würdigung und dem größten Interesse gefolgt.
Der Völkerbund hat diese Konferenz einberufen und hat
den Weg für sie durch die wertvollen Dienste des Sachver-
ständigenausschusses vorbereitet. Ich zweifle, ob ohne den
Völkerbund und ohne die Ideale des Völkerbundes diese
große Versammlung jemals hätte stattfinden können.

Der König fuhr in französischer Sprache fort:
Die Welt ist in einem beunruhigten Zustand. Für Sie,
meine Herren, die heute die Arbeit des Wiederaufbaues
beginnen, ist die Arbeit schwer. Sie wird nicht erfüllt
werden, es sei denn durch guten Willen und aufrich-
tige Zusammenarbeit.

Ich reiche Ihnen die Hand und mit meinem ganzen Herzen
wünsche ich, daß Ihre Anstrengungen zu einem glücklichen
Ergebnis gebracht werden, das die Völker der Welt mit
Angebot erwarten.

In englischer Sprache fortsetzend, sagte der König:
Alle Nationen leiden an einem gemeinsamen Uebel. Dies
wird nur zu klar durch das Anstehen der Arbeitslosen.
Die Bedeutung dieser Zahlen, ausgedrückt in menschen-
lichem Leid, ist in den letzten Jahren dauernd Gegenstand
meiner Sorge gewesen, wie es auch die Sorge eines jeden
von Ihnen, meine Herren, war, auf dem die Verantwortung
der Regierung lastet.

Angesichts einer Krise, die alle einsehen und anerken-
nen, appelliere ich an Sie alle, nun zum Wohl der ganzen
Welt zusammenzuarbeiten. Es kann nicht über die Macht
der Menschheit hinausgehen, die ungeheuren Hilfsquellen
der Welt zu benutzen, um einen weltlichen Fortschritt der
Zivilisation sicherzustellen. Keine Verringerung dieser Hilfs-
quellen hat stattgefunden. Im Gegenteil haben Entdeckung,
Erfindung und Organisation die Möglichkeiten in einem
unbegrenzten Ausmaß vervielfacht, daß das Übermaß der Pro-
duktion selbst neue Probleme geschaffen hat, und zusammen
mit diesem erstaunlichen weltlichen Fortschritt ist eine neue
Erkenntnis der gegenseitigen Abhängigkeit der Nationen
und des Wertes der Zusammenarbeit unter ihnen eingetre-
ten. Jetzt ist die Möglichkeit, dieses neue Bewußtsein der
gemeinsamen Interessen in den Dienst der Menschheit zu
stellen.

In diesem festen Glauben, daß gegenseitige Beratung
der erste Schritt auf dem Wege zur richtigen Handlungs-
weise ist, eröffne ich diese Konferenz.

Nachdem der König geendet hatte, entbot

Konferenzpräsident MacDonald

unter den Beifallsclatungen der Delegierten den Will-
kommensgruß. Ich hoffe, führte MacDonald aus, daß Ihr
Anwesenheit hier reichlich in seinen Ergebnissen sein wird
und daß Sie, wenn Sie London verlassen, den Namen der
Londoner Weltwirtschaftskonferenz unter die großen interna-
tionalen Zusammenkünfte eingraviert haben werden, die der
Menschheit Segen gebracht haben. Die Zwecke unserer Ver-
sammlung sind von der größten Bedeutung.

Die wirtschaftliche Seite der Welt hat seit Jahren an
einem Rückschritt gelitten, der Fabriken geschlossen, die Be-
schäftigung beschränkt, den Lebensstandard verringert hat
und einige Staaten an den Rand des Bankrotts brachte und
verschiedene andere mit Staatshaushalten belastet hat, die
nicht balanciert werden können. Als wir eine weniger wirk-
same Ausrüstung zur Schaffung von Reichtum hatten, waren
unsere nationalen Einkommen größer. Die ganze Ma-
schinerie des Wohlstandes steht zu unserer Verfügung, aber
sie verlangsamt sich — sie funktioniert nicht.

Dies kann so nicht weitergehen. Die Welt wird in einen
Zustand getrieben, der sie durchaus Angeht zu An-
geht mit einem Zeitpunkt bringen könnte, in dem das
Leben gegen die Härten sich auflöst und die Gewinne
der Vergangenheit durch die Kräfte der Verzweiflung
hinweggeblasen werden.

Hinter den Gegenständen, die ich soeben erwähnt habe, be-
findet sich eine andere Sache, der erste Bedeutung zukommt
und mit der man sich hier nicht beschäftigen kann. Ich
meine die Frage der Kriegsschulden, die behan-
delt werden muß, bevor jedes Hindernis auf dem Wege zur
allgemeinen Erholung beseitigt wird, und diese Frage muß
ohne Verzug von den beteiligten Nationen in Angriff ge-
nommen werden.

Lausanne muß vollendet werden

und diese leidige Frage ein für alle mal im Lichte der
gesamtweltlichen Weltbedingungen erledigt werden. Diese
Konferenz ist eine Folge der in Lausanne voriges Jahr ge-
taten Arbeiten, als Europa durch ein bedingtes Abkommen
über die Behandlung der Kriegsschulden und Reparationen
von dem unmittelbaren finanziellen Zusammenbruch geret-
tet wurde. Wie einleitend, hat die Lausanner Konferenz
nach Beendigung ihrer eigenen unmittelbaren Arbeit festge-
legt, daß für die Beseitigung der Weltkrise eine umfassendere
Konferenz zusammenberufen werden sollte und daß der
Völkerbund aufgefordert werden sollte, dies ohne Verzug in
die Hand zu nehmen.

In den dazwischen liegenden Monaten der Vorberei-
tung und Verhandlungen ist die Arbeit, die uns zugewiesen
worden ist, nicht erleichtert worden. Die Probleme, denen
wir uns gegenüber befinden, sind in einiger Hinsicht ver-
schärft worden, und zwar sowohl auf dem politischen als auf
wirtschaftlichem Gebiet. In der Tat ist einer der Gründe
der späteren Wägen des Niedergangs die Tatsache, daß die
Nationen, denen man es überließ, eine Politik der nationa-
len Protektion zu verfolgen, dazu getrieben wurden, auf
Maßnahmen zurückzugreifen, die, wenn sie auch zweifellos
einige zeitweilige Erleichterung von dem Druck bieten, doch
drohten, die allgemeine Stagnation des Weltstandes zu ver-
größern und so die Ursachen zu verschärfen, die unsere
Schwierigkeiten vergrößern.

Niemand, der die Tatsachen überflieht und ihren Fort-
schritt bemerkt hat, kann nur einen Augenblick bezweifeln,
daß die Erfahrungen der letzten Jahre beweisen haben, daß
eine rein nationale Wirtschaftspolitik in dieser modernen
Welt eine Politik ist, die durch Verarmung der anderen
Nationen diejenigen verarmt, die sie verfolgen. Keine Nation
kann sich auf die Dauer bereichern auf Kosten der an-
deren. Gegenseitige Bereicherung ist eine Bedingung für die
individuelle Bereicherung.

Nationalismus in der Politik mag für die menschliche
Freiheit wesentlich sein. Selbstgenügsamer Nationalismus
in der Wirtschaft ist die Totenglocke fortschreitenden Wohl-
standes. Können wir die Welt zu einer Wirtschaftseinheit
machen, desto besser wird es für jede Nation sein. Auf jeden
Fall ist internationale Zusammenarbeit unser bester Weg zu
nationaler Erholung, und die Nation, die ihre Interessen in
einem internationalen Geiste verfolgt, wird nicht nur die
Welt in der Aufklärung, sondern auch in dem Wohlstand
anführen. Wir sind deshalb hier, um den besseren Weg
internationaler Liebeskunst zu verfolgen.

Wir geben nicht vor, die internationale Wirtschaftsmas-
chinerie und die geschäftlichen Transaktionen zu berühren,
wie z. B. Arbeitszeit, Löhne, in bezug auf Produktion und
die verderblichen Wirkungen der Spekulation auf die
Wiederholung des nationalen Kredits und die Welle, die von
dem Mittelmann in seinen verschiedenen Tätigkeiten auf die
Verabänderung der Großhandelspreise ausgeht wird.

Wir beraten hier, was in erster Linie zu den Verant-
wortlichkeiten der Regierung und zu gemeinsamer Aktion
gehört. Wenn wir unseren Teil getan haben, müssen die
verschiedenen Regierungen ihre eigenen Probleme der in-
neren und industriellen Politik in Angriff nehmen in Zu-
sammenarbeit mit dem internationalen Arbeitsdienst, wo es
möglich oder notwendig ist. Die Sachverständigen haben
uns erinnert:

„Nach unserer Meinung wird es nicht möglich sein,
wesentlichen Erfolg durch Teilmaßnahmen zu erreichen.“
Eine kleine Politik wird diese Krisis nicht lösen. Wenn

wir dazu kommen, Erwägungen und Entschlüsse anzuneh-
men, als ob unsere Nationen isolierte Einheiten in der
Welt sind, dann werden wir einen Fehlschlag erleben,
und eine Welt, die auf uns heute voll Erwartung schaut,
wird einen bitteren Kelch der Enttäuschung zu leeren haben.

Wenn wir hier zusammenkommen in dem Bewußtsein,
daß der dauernde Nutzen eines jeden abhängt von dem
dauernden Nutzen aller, und entschlossen sind, bei einem
Abkommen mitzuarbeiten, das eine Erneuerung des Wohl-
standes möglich macht, dann werden wir Erfolg haben und
die Erwartung der Welt wird gerechtfertigt sein.

Zum Erfolg entschlossen

Wir dürfen keinen Mißerfolg erleben. Männer, die
Erfolg haben, müssen ihre Arbeit im Geiste von Männern
aufnehmen, die bereits gesiegt haben. Wir geben der Welt
als Grundton unserer ersten Verammlung, daß wir zum
Erfolg entschlossen sind. Auch können wir keine Verzöge-
rung zulassen. Schnelligkeit bei dem Abkommen ist für den
Erfolg wesentlich. Lassen Sie die Welt wissen, daß wir
Entschluß zeigen und fähig sein können. Staatskunst wird
daran zu sehen sein, was sie erfindet, um die ersten
Wirklichkeiten der Gegenwart zu zerstreuen und die Erfor-
dernisse der Zukunft vorwegzunehmen. Ich glaube, ich
habe die Wünsche der großen Körperschaft der Delegierten
ausgedrückt, wenn ich sage, daß wir nicht hierher gekommen
sind, um bloße Wirtschaftstheorien und Allgemeinheiten zu
erörtern, sondern praktische Vorschläge zu machen, um drin-
genden Notwendigkeiten zu begegnen.

Lassen Sie diese Londoner Konferenz der Welt neuen
Mut und neues Vertrauen einflößen und lassen Sie sie
das Ende der Jahre der Ungewißheit und jener Politik be-
deuten, die über uns alle Not gebracht hat. Lassen Sie uns
dafür Sorge tragen, daß, bevor wir auseinandergehen, wir
Hoffnung, Energie und Gelegenheit wieder zum Leben er-
weckt haben. Darauf warte die Welt, und es liegt in unserer
Macht, sie zu geben (Beifall).

Was geht in Oesterreich vor?

Das Attentat in Innsbruck

Zu dem Anschlag auf Dr. Steidle werden folgende Ein-
zelheiten bekannt: Landesrat Dr. Steidle hatte am Sonntag
in Begleitung des Tiroler Bendarmereietommendanten meh-
rere Stationen der neuen Hilfspolizei im Tiroler Unterlande
inspiziert.

Als sein Auto um 10 Uhr abends vor seinem Wohn-
hause ankam und Dr. Steidle eben aussteigen wollte,
trachten plötzlich fünf bis sieben Schüsse. Sie waren
aus der Richtung eines blauen Steyr-Wagens abge-
feuert worden, der auf der gegenüberliegenden Straßen-
seite im Dunkeln stand.

Die Erkennungszeichen des Autos konnten nicht festgestellt
werden. Gleich einer der ersten Schüsse dürfte Dr. Steidle
in den Arm getroffen haben. Dr. Steidle erlitt einen kompli-
zierten Splitterbruch in der Ellenbogengegend. Der Chauffeur
Dr. Steidles feuerte dem davonfahrenden blauen Auto
nach, scheint aber nicht getroffen zu haben. In Innsbruck
herrschte große Erregung. In den späten Abendstunden tra-
fen die Landesregierung, die höchsten Polizeifunktionäre,
die Bendarmerie, die Hilfspolizei und die Heimwehren zu
einer Besprechung zusammen. Es wurden umfassende Si-
cherheitsmaßnahmen getroffen.

Anschlag auf Dr. Kintelen in Graz?

In der Nacht zum Sonntag um 10½ Uhr explodierten
am Nordende der Ortstraße Kirchdorf bei Bruck an der
Mur zwei Sprengkörper, wodurch ein Bretterzaun zerstört
und die Breiter auf die Bundesstraße geschleudert wurden.
Durch die Explosion sind auch zwei Telefonfernsprechungs-
drähte gerissen.

Unmittelbar nach der Explosion passierte Landeshaupt-
mann Dr. Kintelen, der nach einer Verletzung in Bruck
an der Mur auf der Heimfahrt nach Graz begriffen war,
mit seinem Auto die Explosionsstelle. Der Umstand, daß
mehrere hundert Meter vor der Explosionsstelle die Bundes-
straße durch einen Karren verlegt war, den der Chauffeur
des Landeshauptmanns jedoch noch rechtzeitig sah, so daß
das Auto abbremsen konnte, gab zu der Vermutung Anlaß,
daß der Anschlag mit der Fahrt des Landeshauptmanns,
der die Stelle bereits 2½ Stunden vorher auf der Fahrt
nach Bruck passiert hatte, im Zusammenhang stehe.

An der Explosionsstelle wurden von der Gendarmerie zwei Mannesmannhose gefunden, die als Explosionskörper dient hatten und wahrscheinlich mit Ammonit gefüllt waren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Schärfste Verfolgung der Schuldigen

Bundesminister Ben äußerte sich zu einem Pressevertreter u. a.: Die Schuldigen werden der strengsten Bestrafung zugeführt werden. Darüber hinaus werde ich mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit dafür sorgen, daß sich solche Wildwuchskräfte in unserem Kulturlande nicht einbürgern und daß die Bomben aller Schattierungen in kürzester Zeit ausgeräumt sein werden.

Ich erkläre hiermit in aller Öffentlichkeit, daß wir in Österreich radikal Ordnung machen und allen Unruheflüchtlingen gründlich das Handwerk legen werden. Ich bin schon mit größten anderen Gegnern fertig geworden und werde mit Raub- und Mordgehirnen nicht viel Federlesens machen.

Das geheimnisvolle Auto gefunden?

Wie der "Morgen" zu berichten weiß, ist aus der Umgebung des anlässlich der Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz in London weilenden Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in einem Ferngespräch mitgeteilt worden, daß wegen der letzten Terrorakte mit einschneidenden Maßnahmen zu rechnen sei.

Wie die Wiener amtliche Nachrichtenstelle aus Innsbruck meldet, ist auf der Staatsstraße Innsbruck-Mittenwald zwischen Seefeld und dem österreichischen Grenzort Schmirn auf österreichischem Gebiet kurz vor Schmirn ein herrenloses Auto aufgefunden worden. Es entspricht der Beschreibung des Wagens, der zu dem Anschlag auf Dr. Seidle benutzt wurde. Ein Verfolg, die verschwundenen Insassen aufzufinden, blieb bisher vergeblich.

Das Innsbrucker Braune Haus besetzt

In Zusammenhang mit dem Revolterantrag auf Dr. Seidle wurde noch in der Nacht durch die Notpolizei das Innsbrucker Braune Haus besetzt und sämtliche Anwesenden verhaftet. Ebenso wurde ein bekanntes Verkehrslokal der Nationalsozialisten besetzt.

In Innsbruck wurden nachts u. a. der nationalsozialistische Gauführer Franz Höfer, ferner der Ständartenführer Hans Glä, der Landesbeamte Dittmer Patisch und der Rechtsanwalt Dr. D. n. z. verhaftet. Ferner wurde der Besitzer des Gasthofes „Zum Bierwastl“ namens Unterberger festgenommen. In seinem Gasthof sollen gewöhnlich die Führerbesprechungen der NSDAP stattgefunden haben.

Ausnahmezustand

Die Bezirkshauptmannschaft Auffstall hat im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit sofortiger Wirksamkeit verfügt: Die Organe der öffentlichen Sicherheit sind angewiesen, gegen jede Art politischer Propaganda sowie gegen provokatorisches Auftreten mit allen Mitteln vorzugehen. Um 24 Uhr haben alle Gast- und Schankgewerbebetriebe unter allen Umständen geschlossen zu sein. Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes wird ein Teil der für den Grenzschutz verwendeten Hilfspolizei im Stadtgebiet eingesetzt. Die Hausorte sind um 21 Uhr zu schließen. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen sich nach 21 Uhr nicht außerhalb ihrer Häuser aufhalten. Im Verletzungsfalle wird der Haushaltungsvorstand zur Verantwortung gezogen.

Erklärung der österreichischen NSDAP

Der Berliner „Angriff“ veröffentlicht folgende Erklärung der österreichischen Landespressstelle der NSDAP, zu den Attentaten in Österreich:

Die Landesleitung Österreichs der NSDAP, erklärt zu den Attentaten auf den Sicherheitskommissar Tirols, Dr. Seidle, und den Landeshauptmann von Steiermark, Dr. Rintelen, daß die NSDAP, selbstverständlich den Anschlägen vollkommen fernsteht und weder die Urheber noch die Täter selbst kennt. Sie mißbilligt, getreu ihrer seit Jahren betonten legalen Einstellung, derartige Attentate, — gleichviel, von wem sie ausgehen, auf das schärfste, sieht sich aber andererseits zu der Feststellung gezwungen, daß diese Attentate durch die Terrormaßnahmen der höchsten Stellen direkt provoziert und heraufbeschworen werden.

Die am Sonntag gegen Dr. Seidle und Dr. Rintelen verübten Attentate haben schlagartig die äußerst gespannte Atmosphäre in Österreich beleuchtet. Noch weiß man zwar

nicht die Urheber und den Zweck der Attentate, man empfindet aber allgemein, daß die äußerst kritische Lage der Republik zuteil, wenn nicht Einflucht und Vernunft die Oberhand gewinnen. Die Politik des Systems Dollfuß hat in Österreich eine Lage geschaffen, die immer mehr in einen unüberwindlichen Kampf zweier Richtungen auszuarten droht. Die planmäßige Ausschaltung einer großen Bewegung vom politischen Leben und ihre horizontalde Beschränkung mit allen Mitteln der inneren und äußeren Polizei hat schon lange ausgereizt eine innererreligiöse Ungelegenheit zu sein. Der österreichische Bundeskanzler und seine Mitarbeiter haben es verstanden, überall die Kräfte wieder auf den Plan zu rufen, die Österreich seiner deutschen Mission entfremden und zu einem Vorposten anderer Interessen machen wollen.

Man hat den Eindruck, daß Österreich, um endlich die in Lausanne vereinbarte Anleihe zu erhalten, in dieser Richtung immer neue Zugeständnisse machen muß, und daß auch die angekündigte Einführung des Mißwirtschafts weniger auf die Abrüstungskonferenz, als auf den Existenzkampf der Regierung Dollfuß zurückzuführen ist, die sich damit überdies mitten in der Krise der Abrüstungskonferenz sichtbar von der deutschen Politik distanziert.

Regierungsfeindliche Demonstrationen in Wien

An verschiedenen Stellen der Bundeshauptstadt, insbesondere vor der Universität, dem Rathaus, in der Stadiongasse, wo Knallkörper geworfen wurden, und im Zeitungsbezirk wurden Montag vormittag Kundgebungen gegen die Regierung veranstaltet. Die Polizei, die rasch die Ruhe wiederherstellte, nahm 24 Personen fest.

Die Abgaben zur Ehestandshilfe

Von Otto Mau, Berlin.

Durch Gesetz vom 1. Juni 1933 — RGBl. I S. 327 — wird die Ehestandshilfe ab 1. Juli 1933 nicht mehr erhoben. An deren Stelle tritt nunmehr die Abgabe zur Ehestandshilfe, die wie folgt geregelt ist:

Abgabepflichtig sind alle ledigen Personen. Als ledig im Sinne dieser Verordnung gelten alle Personen, die nicht verheiratet und verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe keine Kinder hervorgegangen sind.

Von der Abgabe befreit sind:

1. unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen nach dem Einkommensteuergesetz zuteil sind;
2. Personen, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteils seit mindestens einem Jahre mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden und denen aus diesem Grunde:
 - a) bei der letzten Veranlagung die Einkommensteuer ermäßigt worden ist;
 - b) der steuerfreie Lohn- oder Gehaltsbetrag erhöht worden ist;
3. Personen über 55 Jahre;
4. Lohn- und Gehaltsempfänger mit einem Bruttoverdienst von weniger als 75 RM monatlich;
5. Veranlagte mit Reineinkünften von weniger als 750 RM pro Jahr.

Ermäßigungen für Hausgehilfen und die Ermäßigung bei ledigen Männern für uneheliche Kinder schließen die Heranziehung zur Abgabe nicht aus.

Die Abgabe zur Ehestandshilfe ist zu berechnen:

1. bei Lohn- und Gehaltsempfängern nach dem tatsächlichen Bruttoverdienst. Die bei der Lohnsteuer abzugsfähigen Beträge für steuerfreies Einkommen, Werbesteuern, Sonderleistungen sowie die erhöhten abzugsfähigen Beträge dürfen bei der Bemessung der Abgabe zur Ehestandshilfe vom Bruttoverdienst nicht in Abzug gebracht werden.
2. Bei Veranlagten bilden die Reineinkünfte, die nicht dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen, die Bemessungsgrundlage. Vom Gesamtbetrag dürfen nur abgezogen werden die Werbungskosten, Schulzinsen, Renten und dauernde Lasten, soweit sie nicht zu den Werbungskosten gehören und nicht mit Einkünften in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, die für die Einkommensteuer außer Betracht bleiben. Aufwendungen zur Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht gehören auch dann nicht hierzu, wenn sie auf Grund einer zivilrechtlichen Verpflichtung erfolgen.

von Lohn- und Gehaltsempfänger entrichtet eine Abgabe vom dem Bruttoverdienst im vollen Betrage in Höhe von:

75—150 RM	2 v. H.
150—300 RM	3 v. H.
300—500 RM	4 v. H.
500 RM und darüber 5 v. H.	

Einmalige Lohn- und Gehaltseinnahmen sind Lohnzahlungszeitraum zugerechnet, in dem sie an den Lohn- oder Gehaltsempfänger ausgezahlt werden.

Abbauentschädigungen, Absehbeträge und sonstige Entschädigungen, die aus Anlaß der Auflösung eines Betriebsverhältnisses gezahlt werden, sind nicht zum Arbeitslohn zugerechnet, daher abgabefrei.

Veranlagte entrichten von den Reineinkünften pro Jahr eine Abgabe von:

750—1300 RM	2 v. H.
1300—3100 RM	3 v. H.
3100—5000 RM	4 v. H.
5000 RM und darüber 5 v. H.	

Die Ehestandshilfe wird bei den Veranlagten für denjenigen Steuerabchnitt, die im Kalenderjahr 1933 entfallen in Höhe von 50 v. H. erhoben.

Die Abgabe wird von den Lohn- und Gehaltsempfängern durch Einbehaltung des entsprechenden Lohn- oder Gehaltsanteils entrichtet. Für die Einbehaltung, die bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung erfolgen hat, sowie für die Abführung der einbehaltenen Beträge an das Finanzamt haftet der Arbeitgeber dem Reich gegenüber. Soweit die Abgabe zur Ehestandshilfe nicht durch Abzug vom Lohn oder Gehalt entrichtet werden kann, so vom Arbeitnehmer im Wege der Veranlagung zu zahlen.

Für Veranlagte wird die Ehestandshilfe gleichzeitig mit der Einkommensteuer veranlagt. Auf die Ehestandshilfe der Veranlagten sind Vorauszahlungen an den für die Einkommensteuervorauszahlungen maßgebenden Tagen zu entrichten, erstmals am 10. September 1933. Für die Ehestandshilfe veranlagten Betrag auszugeben. Die jährliche Vorauszahlung beträgt ein Viertel des Jahresbetrages, der sich nach dem festgelegten Bombenverhältnis (siehe Höhe der Abgabe) für das zuletzt zur Veranlagung gekommene Jahr ergibt.

Solange eine erstmalige Veranlagung zur Ehestandshilfe nicht erfolgt ist, beträgt die einzelne Vorauszahlung zur Ehestandshilfe ein Viertel desjenigen Jahresbetrages, der aus den Bestimmungen über Bemessungsgrundlage und Höhe der Abgabe (siehe daselbst) gleichzeitig mit der letzten Veranlagung zur Einkommensteuer zu veranlagenden gewesen wäre, wenn damals die Ehestandshilfe bereits bestanden hätte.

Auf die für den Steuerabchnitt festgelegte Ehestandshilfe der Veranlagten werden die darauf geleisteten Vorauszahlungen angerechnet. Ehestandshilfe, die im Wege des Steuerabzuges vom Arbeitslohn erhoben ist, wird nicht angerechnet. Soweit die Vorauszahlungen hinter der veranlagten Ehestandshilfe zurückbleiben, ist eine Abzugsabgabe innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe des Ehestandshilfebescheides zu leisten.

Bei Lohn- und Gehaltsempfängern findet eine Erstattung der erhobenen Abgaben nicht statt. Bei Veranlagten wird die Summe der Vorauszahlungen, die den Betrag der festgelegten Ehestandshilfe der Veranlagten übersteigt, erstattet, sobald die Festsetzung unanfechtbar geworden ist.

Einkünfte, Einnahmen und Einkommen im Sinne dieser Vorschriften sind die Beträge, die für den Steuerabzug vom Arbeitslohn und für die Veranlagung zur Einkommensteuer festgelegt sind. Die dort getroffene Entscheidung ist für die Ehestandshilfe bindend.

Die Ehestandshilfe wird weder bei der Berechnung des Einkommens noch bei der Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn abgezogen.

Die Ehestandshilfe bildet keine Bemessungsgrundlage für die Kirchensteuer.

Mordanschlag auf Landesrat Seidle

Innsbruck, 12. Juni.
Als Landesrat Dr. Seidle gestern im Auto in seine Wohnung zurückkehren wollte, wurde er aus einem Auto heraus angegriffen und am Unterarm verletzt. Das betretende Auto hatte verschleierte Erkennungszeichen.

Die Sporkischen Jäger

Roman von Richard Stowasser
Copyright 1931 by Romanverlag, Leipzig
(30. Fortsetzung.)

Als er nicht gleich antwortete, griff Mite in die Tasche, holte ein kleines, in bläuliches Papier gewickeltes Bündchen heraus: Da fand auch die Jägers von dem Hirschküken, oder, wie du sagst, die Haten. Und wie ist's nun? Soll ich das Geweih in eine große Garkiste packen und an deine Mutter nach Hause schicken, wie immer schon früher die andern?

Hans von Naurgard stand schweigend da, tausend widerstreitende Gefühle rangen in seiner Brust. Dem tapferen Mädchen sollte er den Abschied geben? Aber wie hatte der Hauptmann Rabenhaimmer am Mittag gesagt? Die Kraft mußte man finden, endlich einmal Schluss zu machen. Sonst hängte sich ein kleines Frauenzimmer wie eine Kette an einen, ließ nicht los, bis man unter die Dorfbauren geriet oder übers große Wasser flog. Und das sollte der Ausgang sein für den letzten eines alten Geschlechts, der mit brennender Ehrbegeisterung das Handwerk seiner Vorfahren ergriffen hatte? Und was wurde aus dem neuen Leben, in das er an der Hand einer andern zu schreiten gedacht hatte wie in ein reines Heiligtum?

Seine Stimme klang rau, als er endlich zu sprechen anfangte. „Liebe Mite, ich danke dir herzlich, du bist ein famoseres Mädchen, daß du so für mich eingestiegen bist, aber eigentlich beschämt es mich und ist mir peinlich.“ „Was?“ sagte sie und starrte ihm mit vorgestrecktem Kopfe ins Gesicht. „Es ist dir peinlich? Ich hatte geglaubt, du würdest mir um den Hals fallen, mich küssen wie toll, und dann wollten wir beide zusammen laufen?“

„Na ja,“ erwiderte er verlegen und griff nach dem spärlichen Schnurrbärtchen, „aber ich mal, wozu soll das alles führen? Man muß doch auch einmal an die Zukunft denken, sich sagen, daß das mit uns beiden nicht so weitergehen kann in alle Ewigkeit. Ich kann das doch nicht so hinnehmen, daß du deine Jugend an mich hängst, und nachher tut es dir vielleicht leid?“

„Du,“ sagte sie und drängte sich dicht an ihn, „seit wann fragst du, was aus mir werden soll? Sei doch zufrieden, wenn ich nicht danach frag'... Und hab' ich's vielleicht um dich verdient, daß du mich so behandelst?“

„Nein, Mite, weiß Gott nicht Aber...“

„Er brach ab, denn er fand nicht die Kraft, dem lieben Mädchen da so brutal ins Gesicht zu sagen, daß auf einmal alles zu Ende sein müßte. Und sie schlang ihm die Arme um den Hals, küßte ihn, sprach allerhand erregte Worte.“

„Na also, dann laß es doch ruhig so weitergehen!... Aber, wer weiß, vielleicht kommt mal ein Tag, und du sagst dir, es hat dich keine so liebgehabt wie die kleine dumme Mite!... Sieh mal, es braucht ja nicht gleich zu sein... Du hast viel leidlichen Spaß mehr am Dienst, und mein Vater ist reich... all das dumme Volk hier hat ja keine Ahnung, wie reich wir sind... und wir brauchen ja nicht hier zu bleiben, die Welt ist weit...“

Hans von Naurgard hatte wie in einer Erstarrung gestanden. Da kam es herangekrochen, das Schicksal, das er sich selbst bereitet hatte, legte sich klammernd um seine Glieder und zog ihn langsam hinab... Mit einer kurzen Bewegung machte er sich frei und trat einen Schritt zurück.

„Schluß jetzt mit dem Unsinn, Mite, ich habe dir oft genug gesagt, das kann es zwischen uns beiden nicht geben. Und jetzt laß uns auseinandergehen, ohne Groll, ehe es zu spät ist. Wir haben uns nichts vorzuerwerfen, ich hab' dir manchmal deswegen gezürmt, aber jetzt bin ich froh!“

Sie duckte sich zusammen wie unter einem Schlag, griff rückwärts mit dem braunen kleinen Hand in die Hemwinde, die neben allerhand andern Fischgeräten unter dem Schuppen stand.

„Es ist gut, und ich hab's gemerkt. Ich hab' sie gesehen, wie ich gestern nachmittag den Fisch hinstreckte, sie ist viel schöner als ich. Ob sie dich aber so liebgehabt wird wie ich, das weiß ich nicht.“

Er gab sich Mühe, ihren anklagenden Blick auszuhalten, und zuckte die Achseln.

„Das ist natürlich Unsinn, ich verbitte es mir, daß du mir solche Beweggründe unterstellst. Aber wenn du mir nicht glaubst, geh doch hin nach Nohken und ach! mich an! Herr

Forstmeister, ich weiß, wer Ihnen den Wotan totgeschlagen hat!“

„Hans!“ schrie sie auf und slog ihm an den Hals, bis ihr fast und erstarrte ihn mit ihren Händen. „Schwör mir, daß du nicht an sie denkst!“

Und da schwor er mit lächelnden Lippen. Was lag schon an einem solchen Schwur vor törichtem kleinen Mädchenhören.

Sie umschlang ihn fester, trank das Wort von seinem Munde. Und er fühlte, jetzt hätte er nehmen können, warum er früher so manches Mal vergebens gebettelt hatte. Aber er riß sich los, schwang sich über die Mauer zurück in den Rastgarten. So verworfen war er nicht, um mit dem Bild einer andern im Herzen dem lieben Mädchen da einen Schimpf anzutun, das ihm doch immer ein treuer Kamerad gewesen war.

„Gute Nacht, Mite!“

„Gute Nacht, Hans,“ kam es durstig zurück. Und er ging langsam durch die verschleierte Tarnschleiher im Rastgarten, blühte nicht einmal mehr zurück. Wie blühte es an seinen Schölen. — — —

V.

Heinrich Kremzow, der zweite Sohn des Fischereipächters Kremzow vom großen Wittenfee da oben, wo man die grünen Heringe in Bütteln fangt, stand vor der Familie seines neuen Bruders und sagte den Innungspruch aus, mit dem der arbeitssuchende Gefelle seit alters her um Einstand bat.

„Gott grüß das Handwerk und segne den Fischfang!“ Ein fremder Fischer spricht dem Meister, der Frau Meistersin, nebst weiterer Familie und den Gefellen gut. Gott erhalte den Meister bei langem Leben zu beständigem Segen aller, die ihm verbunden sind!

Wir nehmen den Rahn und fahren dahin in beständiger Gefahr, aber Gott der Herr ist mit uns, weil Petrus auch ein Fischer war.

Des Fischers Standes beliebtestes Wesen ist von jeher berittm gewesen. Schon in der Bibel kann man lesen, wie würdevoll der Fischer stand gewesen.

(Fortsetzung folgt)

Evangelberg, den 18. Juni 1933

Sparen — eine nationale Aufgabe

Die Sparsucht eines Volkes ist die finanzielle Mittel, die es zum Auf- und Ausbau seiner Wirtschaft und zur Befähigung der arbeitsfähigen Volksgenossen braucht. Wie nötig das Sparen, die heimische Kapitalbildung, ist, um die wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen und das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen, weiß heute in Deutschland jedermann. Das deutsche Volk hat heute in der Regierung der nationalen Erhebung die gemeinsame Aufgabe gestellt, die Klassengegenstände zu überwinden und so zu sozialem Frieden zu kommen. Alle Erfahrungen zeigen, daß jeder Mensch, der seinen Willen zur Mitarbeit und Eingliederung im Rahmen der Volksgemeinschaft erweist, weil das Sparen dem Menschen einen Reiz, den Besitz des Sparvermögens, bringt, ist es von so großem sozialem und staatspolitischem Wert. Groß ist die sittliche Bedeutung des Sparens! Es erzieht zu Zielbewußtsein, Opfermut und Charakterstärke, also zu Eigenschaften, deren Bedeutung für den Menschen wie für die Volksgemeinschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Sparsamkeit schafft und stärkt die Eigenschaften und schafft damit auch unentbehrliche geistige und sittliche Voraussetzungen für den Widerstand. So kann man das Sparen angesichts seiner überlegenen sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung mit vollem Recht als eine große nationale Aufgabe bezeichnen.

△ Jungmädchenverein. Dienstag Abend 8 Uhr Jungmädchenverein im Stilt. Kreisjugendpfarrer Reuter hielt die Kirchliche Jugendbrotzeit in Fulda am 18. 6.

Neue der Zwerge. Ueber Scheuers Vortragsreihe, welche morgen, Mittwoch in Evangelberg Hotel Feinz Vorträge geben, lesen wir: Scheuers Vorträge gaben ihre Eröffnungsvorstellung. Der große Saal des Stadttheaters war dichtbesetzt, was angesichts der Leistungen dieses kleinen Künstlerbüchse doppelt erfreulich war. Das kleine Volk unserer Stadt, die Jungen und Mädchen, hatten einen guten „Nicker“ dafür, daß man zu Scheuers Vortragsreihe muß, wenn man erstklassige Kunst sehen und hören und einige gemessene Stunden verleben will. Da war also zunächst die nachmittags stattgefundene Märchenvorstellung, in der das niedliche Märchenpaar: „Nottäppchen und der Wolf“ ganz großartig von allerliebsten Zwergen gespielt wurde. Man muß es erlebt haben, wie stark die innere Anteilnahme der vielen hundert Kinder war, die allemal im Stadttheater den Vorgängen auf der Bühne folgten und freudig oder warnende Zwischenrufe die Handlung durch eigenes Mitleiden unterstrichen. Nottäppchen in es nicht, riefen warnende Kinderstimmen, als das reizende, aber abnungslose Nottäppchen mit dem Wolf geht. Darstellung und Regie waren großartig. Aber auch auf dem Gebiete der Kabarett- und Varietékunst sind Scheuers Vorträge auf der Höhe, was das überaus abwechslungsreiche, künstlerische und humoristische Abendprogramm beweist. Das sind Zwerge, die durch ihr artistisches Können manchen Großen in den Schatten stellen. Man nehme beispielsweise Klein-Edith in ihrem Kunstgut-Volk, Herrn Vogel mit seinen Klopffuß-Vorträgen oder Herrn Herrmann als Bauchredner mit seinem späßigen Humour. Das sind Leistungen, in die diese kleinen Künstler manchen ihrer großen Berufscollegen im Varieté übertraffen. Oder will jemand bestreiten, daß der schmissige Eröffnungschor „Nottäppchen und der Wolf“ durch seine Parade der Zinnsoldaten“ von Großen dargestellt hätte besser wirken können? O nein! Was diese kleinen Künstler boten, war Varieté- und Kabarettkunst in erstklassiger Vollendung. Auch für Humor war reichlich gesorgt durch lustige Complots, Duets und Solovorträge. Wat und Palachen ernteten ebenso viel Beifall wie die Clowns und „Original-Debayern“ in ihrem „Waldschanz“. Eine Militär-Vorlesung: „Nichte, der Stolz der 3. Kompanie“ beschloß den Abend. Wer gemessene Stunden erleben will, darf sich Scheuers Vorträge nicht entgehen lassen! Eintrittskosten sind in der Buchhandlung Lösch von 30 Pf. bis 1 M. im Vorverkauf zu haben.

× Beschränkung von Forellen. Der Herr Regierungsrat veröffentlicht im Regierungsblatt Nr. 22 S. 184 eine aufgrund des § 106 Abs. 1 Ziffer 3 des Fischereigesetzes vom 11. 5. 16 (S. S. 55) und des § 33 der für das preussische Staatsgebiet erlassene Polizeiverordnung zum Fischereigesetz vom 29. 3. 17 erlassene Bekanntmachung über das Geordnete eines Ursprungsfisches zur Beförderung von Forellen im Regierungsbezirk Rastatt. Hiernach muß der Beförderer von Forellen den Nachweis der Herkunft, Ort und Zeit des Fanges der Forellen durch einen Ursprungsfisch nachweisen, diesen Ursprungsfisch entweder persönlich bei sich führen oder aber der Sendung beifügen und zwar in der gleichen Weise, wie das bisher schon für Wild vorgeschrieben war. Es ist zu hoffen, daß damit den Schwarzfischern das Handwerk gelegt wird.

Die Bombe im Juwelierladen

Wien, 13. Juni. In das Geschäft des Juweliers Norbert Futterweit in der Meidlinger Hauptstraße wurde Montag vormittag ein in Papier gehüllter Sprengkörper geworfen. Durch die Explosion wurde der Juwelier getötet; vier Personen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Sprengkörper wurde in dem Augenblick in den Laden geworfen, als Futterweit mit einer Kundin wegen eines Schmuckstückes verhandelte. Futterweit wollte den Explosionskörper schnell auf die Straße werfen. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion. Sie riß dem Juwelier beide Hände weg und fügte ihm andere so schwere Verletzungen zu, daß er auf der Stelle tot war. Bei den vier anderen Verletzten handelt es sich um die Verkäuferin und um drei Kunden. Ihre Verletzungen sind aber, wie nachträglich festgestellt wurde, leichter Natur. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, ob der Sprengstoffüberfall zum Zwecke eines Raubes injiziert worden war.

Sängerfest in Elbersdorf.

Als ich am Sonnabend Abend in Begleitung des 2. Vorsitzenden des Heiligenberg-Gaues — Herrn Martin Heerdt aus Melsungen — zum Begrüßungs- und Ehrenabend nach Elbersdorf fuhr, öffnete der Himmel seine Schleusen in so ergiebiger Weise, daß er vielen Freunden des Elbersdorfer Vereins ein Kommen unmöglich machte. Durch das mit Regen und Lannengrün reich geschmückte Dorf ging am frühen Morgen ein großer Festzug aus der Straße nach Rallendach. Im großen Festzelt war der Chor bereits versammelt und mit dankbarer Freude wurde jeder von auswärtig kommende Gast begrüßt. Zu dem sich anschließenden Kommerz hatte der Verein seine Mäße gestellt, um den Gästen ein paar Stunden angenehmer Unterhaltung zu bieten. Nach einigen Musikstunden, die durch die Kapelle Höl Schwungvoll und erst vorgetragen wurden, begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins die Gäste, die trotz Regenwetters erschienen waren. In tiefempfindlichen Worten, denen man anhöre, daß sie aus heiliger Begeisterung für das deutsche Lied und seine Pflege entsprangen, zeigte uns Herr Gerlach die hohe Aufgabe der Gesangsvereine. In die Ansprache, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, reihten sich in abwechslungsreicher Folge Chöre und Musikstücke. Der Chorische Teil wurde von dem Sängerkor Viedersdorf und dem M.W.B. Bergheim bestritten. Wenn man den Sängerkor Elbersdorf hört, so will man kaum glauben, daß der Chor erst 1 1/2 Jahre singt. Schon recht schwierige Chöre wirkten schwungvoll und sicher vorgetragen. Besonders das schwierige Pianissimo Klang überaus schön und tonlich rein. Den Tondern wünschte etwas weidere Bindung. Überraschte schon der Männerchor, so noch mehr der Gemischte Chor, der eine erstaunliche Kultur aufwies. Leider sagte man mir, daß der Chor viele Frauenstimmen verloren hätte, weil die jungen Mädchen nach der Verbeiratung nicht im Verein bleiben. Das ist eine falsche Auffassung, die man leider zu oft antrifft. Warum nur? Drum wieder hinein in den Chor, ihr jungen Frauen von Elbersdorf und gesungen, denn auch junge Frauen dürfen singen.

Es würde zu weit führen, wollte ich alle Lieder im einzelnen aufzählen. Hervorheben muß ich jedoch noch die gute Aussprache sowohl des Männer-Chores als auch des Gemischten Chores. Sie sind alle gut vorgetragen und lassen erkennen, daß der Sängerkor in Herrn Kurt Höl ein musikalisch feinfühliges Leiter hat, der es versteht, die Sänger und Sängerinnen zu begeistern. Alle zu Gehör gebrachten Chöre, ganz gleich welcher Art, waren sehr ausgeartet und zeugen von hoher Auffassungsgabe. Wie müssen Chor und Chorleiter doch fleißig gearbeitet haben, um in so kurzer Zeit so viel zu leisten!

Als wir uns nach dem wohl gelungenen Abend trennten, geschah dies mit dem Wunsche, daß uns der Sonntag

besseres Wetter bringen möchte. Doch ging dieser Wunsch leider nicht in Erfüllung. Es regnete beim Bedenken; dann klärte es sich doch etwas auf. Um 1/10 Uhr war Festgottesdienst in der Kirche. Die Ansprache des Herrn Pastor Himes wurde umrahmt durch Lieder des Chores. An den Gottesdienst schloß sich die Gefallenenehrung am Kriegerehrdenkmal an. Hieran beteiligte sich auch der freiwillige Arbeitsdienst und die Ruffhelferjugend. Während der Kranzniederlegung senkten sich die Fahnen und Trommeln erlosch. Ein ergreifender Augenblick!

Trotz des wenig günstigen Wetters hatten sich am Nachmittag doch eine ganze Reihe von Vereinen eingefunden, und ein langer Festzug bewegte sich durch das schön geschmückte Dorf. Danach hielt der 1. Vorsitzende, Herr Gerlach, eine Ansprache, in der er die Gäste begrüßte, besonders den Gauvorsitzenden des Heiligenberg-Gaues, der gekommen war, um die Fahnenweihe bei dem jüngsten Verein des Gaues vorzunehmen. Herr Gerlach wies auf die hohen Werte in unserem deutschen Liede hin, um das uns andere beneiden. Das Lied soll helfen, an dem Wiederanflug unseres Vaterlandes. Ein Hoch auf das deutsche Lied, unser Vaterland und auf die Männer, die an seiner Spitze stehen, beschloß die Ansprache. Ein Prolog gut gesprochen von Fr. Lüderer bewegte sich in ähnlichen Gedanken. Dann weihte Herr Lange, 1. Vorsitzender des Gaues Heiligenberg, die Fahne. Möge sie dem Verein voranwehen in guten und bösen Tagen, in Freude und Trauer, immer aber führe sie zu heiligen, guten Zielen.

An diesen feierlichen Akt schloß sich das Singen der Gastvereine an. Meist waren es Männerchöre. Doch ob sie nun große oder kleine Chöre, alte oder junge Vereine waren, immer fiel mir eine Wahrheit in der Höhe auf. Das unangenehme Pressen der hohen Töne scheint glücklicherweise zu verschwinden. Als dankbare Abwechslung wurde begrüßt, wenn ein gemischter Chor sang. Zwei Vereine will ich nur herausheben. Zunächst den Männergesangsverein Bergheim, der unter derselben Führung steht, wie der Elbersdorfer und der schon am Abend vorher zum Gelingen beigetragen hatte. Das Lied „Ein Turm und Mägdelein“ klang und „Schön“ wurde so fein und so innig vorgetragen, daß man seine Freude daran haben konnte. Ebenso sang der Spangenberg-Gemischte Chor „Lieber tränkchen“ 2 Lieder mit so warmer Begeisterung und so edlem Ton, daß man gern noch mehr gehört hätte. Leider störten die nahen Musikinstrumente der Schaubuden das Singen empfindlich. Wann wird es wohl mal auf Sängerkosten keine Dorgeln mehr geben?

Zum Schluß möchte ich dem Elbersdorfer Verein, besonders aber seinem rührigen Vorsitzenden und seinem eifrigen Gauvorsitzenden meine Anerkennung aussprechen, für die Arbeit, die geleistet werden muß, um ein solches Fest feiern zu können. Und nun frisch weitergesungen. R.

Zeltlager der deutschen Turnerschaft des 1. Turnkreises Oberweser am „Großen Stein“ bei Reichenbach.

Seit dem Morgen des Pfingstsonnabend herrscht um das Gelände am Großen Stein ein emsiges Treiben. Aus allen Richtungen marschieren die jungen Turner hinauf auf die Höhe, voran die Fahnen, Turnersachen mit dem vierfachen F. Patenkreuzhammer, Wimpel. Immer wieder Heilrufe, und dann: Achtung! wegtreten zum Lageraufbau, das bis um 7 Uhr labellos stehen muß, weil es für drei Tage unsere Wohnung wird. Alle, der Aelteste und Jüngste, sind angepöndelt tätig; das Holzkommando arbeitet, die Wasserholer spritzen ab, unsere großen Spitzgabeln ragen in den Himmel, die langen Firschele machen, die gebietenden Maurer bauen die Küche, Holz- und Tiefbaufachleute legen die letzte Hand an die Donnerbalken — die Lager stehen. Stroh wird aufgeschichtet, auf daß jeder sein mollig seine müden Glieder in der Nacht hinstrecken kann. Jeder arbeitet an seinem Platz, willig, in straffer Disziplin und untergeordnet für das Ganze, die Gemeinschaft. Jeder arbeitet mit Freude und Lust, denn er arbeitet ja auch für sich.

Es ist 8 Uhr abends. Ein Pönsignal und die große Mannschaft des Kreises steht in straffer, turnerischer Ordnung am Lagermaße, die Fahnen steigen in den Abendhimmel, das Lagerfeuer, das ununterbrochen bis zum Schlusstag brennen muß, wird angezündet, der Kreisjugendwart hat das Lager eröffnet. Die erste Wache zieht auf. Punkt 10 Uhr Pönsignal. Und dann herrscht Ruhe; nur der leise Schritt der Wachen, die alle 2 Stunden abgelöst werden, zeugt von Außergewöhnlichem, das sich über die Pfingsttage am Großen Stein begibt.

Um 6 Uhr, die Sonne steht schon hoch am blauen Himmel über dem Weisner, den heissen Bergkönig, Becken. Blischnell jagen die Kerle hin zum Lagermaße, stehen und jeder Zeltführer meldet, daß seine Gruppe ordnungsmäßig zur Stelle ist. Und dann beginnt der arbeitsreiche Tag: Lagerdienst, Wasserholen, Waschen. Nach der Morgenfeier eine frische Körpergymnastik, Freilübungen, Geländebewegungen, der Hinderrislauf über den Graben, Sprung über 1,20 Mtr. Färde, Kriechen durch das 50 cm. Durchmesser Rohr, Laufen über den Schwebelbalken und dann Schneidtropfen und Särramen. Die Lagerapotheke hat überhaupt den ganzen Tag starken Zuspruch.

Bei der harten straffen Arbeit, die keinen Widerspruch duldet, gibt es einen Vödenhunger und im Nu ist der Frühstücksgeschloffen, wenn das Horn zum Essen gelassen hat. Ein kurzer Vorpruch und dann gibt jeder sein Vödes her, um die großen Kochkessel leer zu machen. Es soll Leute gegeben haben, die auch in diesem Jahre trotz der schweren Arbeit um ein bißchen schwerer nach Hause gekommen sind. Frische Luft, gutes Essen, Bewegung und die Nacht ganz dicht an der Erde, da freut sich Körper und Geist.

Gegen 2 Uhr bläst's Alarm. In wenigen Augenblicken ist das ganze Lager versammelt. Da stehen wir

jungen Turner auf freier Bergeshöhe, mütig und stark streckt sich der Große Stein, die alte Kultstätte der Germanen, in den Himmel, weit höher grüßt und grünt das heisse Land, unvergänglich jener Blick über unsere heissen Wälder, her vom Habicht- und Raufingermal über den Weisner zu den Werabergen, den Thüringer Wald fernhin zur Rhön und nahe zum Alheimer.

In den Kreis tritt unser Kreisführer Bernhard André aus Hersfeld. Von dem Kampf der Turner spricht er, die Turnerschaft von zu gestalten an dem Vorbild unserer stützenden, aufrechten Vorfahren, von dem frühen Einsatz der Turnerschaft zur Erfüllung dieses Zieles des Turnvaters Jahn. Turnerschaft und Turner haben eine gewaltige Volksarbeit im Vaterland geleistet. Aber es bedürfte erst des starken Armes des Ränglers Adolf Hitler, um mit mächtigem Schwung umzubringen, neu zu gestalten und aufwärts zu führen. An diesem Umbruch der Nation sollen und wollen wir Turner treue Mitarbeiter sein, Kämpfer und Streiter zum Bau des neuen Reiches, der Sehnsucht Millionen Deutscher. Die Turnerschaft hat endlich durch den nationalsozialistischen Sieg auch in der Turnerschaft das erreicht, wofür sie seit Jahren strebt. Die Turnerschaft ist und wird gereinigt von den vielen Dingen, die nicht zu gehören. Die Grenzen der Kreile werden ebenfalls neu gezogen werden, Gauen werden sie künftig heißen und geschlossene Stammesgebiete umfassen; unser neuer Gau wird von dem alten Rallengau gebildet. So galt Bernhard André's Gruß und mit ihm das Heil der heissen Turnerschaft dem Rattenstamm, dem aus seiner Mitte entsprossen neuen Oberpräsidenten unseres Stammesgebietes, allen Turnern und Deutschen. „Wir wollen aufrichtig und treu weiterkämpfen für die Erneuerung und Erhaltung unseres Vaterlandes“. Schloß André. Die schönste Feierstunde des Lagers war zu Ende.

Die Arbeit geht weiter. Die Handgranaten werden geworfen, Speere fliegen durch die Luft, der Querfelblauf beginnt. Zwischen durch zum Ausruhen Entfernungsleichten, Geländebewegungen. Ueber all dem herrlichen Treiben leuchtet lachende Sonne und so mancher Körper dehnt sich froh im Sonnenlicht gesund und gebräunt.

Wenn dann der Tag sich neigt, das Mondlicht die Sonne ablöst, erlösen über die Felder alle trugliche Landsknechtsweisen, Soldatennieder weichen mit seinen Volksweisen, bis um 10 Uhr das Abendlied den Tag beschließt. War bald weiß die Wache, daß jeder am Tag sein Vödes gab, denn aus all den vielen Zelten bringen hörbar die tiefen, gleichmäßigen Atemzüge der Ruhenden.

Aufrecht, froh, voll Stolz von all dem Erlebten, und mit dem festen Vorsatz, mitzuarbeiten zum Wohl von Turnerschaft, Volk und Vaterland marschierten die Turner am Montag und Dienstag nach Hause.

